

Gründen sein Volk vom geselzlichen Besuche des Heiligthums ab; er wollte verhindern, daß es durch denselben zum Wiederanschlusse an die Davidsche Dynastie veranlaßt werde. Um aber für das Entzogene einen Ersatz zu geben, errichtete er zu Dan und Bethel geselzwidrige Heiligthümer, in denen er goldene Kälber zur Anbetung aufstellte, führte statt der geselzmäßigen Festtage andere nach eigenem Belieben ein, wie namentlich im achten Monat ein dem geselzlichen Laubhüttenfest entsprechendes geselzwidriges (3 Kön. 12, 32), und ließ den heiligen Dienst durch Priester versehen, welche er willkürlich aus dem Volke gewählt hatte (3 Kön. 12, 31 ff.), so daß die Priester vom Stamme Levi und viele Gutsdenkende aus dem Volke zur Auswanderung genöthigt wurden (2 Par. 11, 14 ff.; 13, 9). Gegen Roboam von Juda lag er beständig im Krieg (3 Kön. 14, 30; 15, 6) und setzte die Feindseligkeiten auch gegen dessen Sohn Abiam noch fort (3 Kön. 15, 7). Der Streit lief aber endlich für Jeroboam sehr unglücklich ab, indem er eine große Niederlage erlitt, mehrere Städte an Juda verlor und nie mehr so zu Kräften kam, daß er an Wiedergewinnung des Verlorenen denken konnte (2 Par. 13, 3 ff.). Dieß geschah ihm zur Strafe für seine hartnäckige, ungeachtet wiederholter prophetischer Warnungen (3 Kön. 13, 1 ff.; 14, 6 ff.) immer fortgesetzte Abtrünnigkeit, wodurch er allen seinen Nachfolgern ein böses Beispiel gab und sein Volk zur Sünde verleitete (3 Kön. 13, 8 bis 16).

2. Jeroboam II., 13. König des Reiches Israel, Sohn und Nachfolger des Königs Joas. Er führte besonders gegen die Syrer glückliche Kriege und nahm ihnen wieder ab, was unter seinen Vorgängern an sie verloren gegangen war, eroberte selbst Damascus und Emath (4 Kön. 14, 28) und stellte die Grenze des israelitischen Gebietes wieder her von Emath bis zum todtten Meer (Amos 6, 15. 4 Kön. 14, 25). Zwar „that er, was böse war in den Augen des Herrn und unterließ keine von den Sünden Jeroboams, des Sohnes Nabats, der Israel zur Sünde verleitete“ (4 Kön. 14, 24 f.), aber der Herr sah das Elend Israels und wollte dessen Namen noch nicht wegtilgen unter dem Himmel (4 Kön. 14, 26 f.). Das Zehnstämmereich gelangte unter Jeroboam II. sogar wieder zu einiger Blüte, aber zugleich griffen auch Schmelgerei (Amos 2, 12. 15; 4, 1; 6, 4. 13), Ungerechtigkeit (Amos 2, 6—8; 3, 10; 5, 10—13) und Sittenlosigkeit (Amos 2, 7) immer mehr um sich und bereiteten in Verbindung mit dem zunehmenden Bilder- und Götzendienst den Untergang des Volkes vor, der um so schneller eintreten mußte, je weniger die Warnungen der Propheten Hosee und Amos Gehör fanden. [Wette.]

Jerusalem (ירושלים, ירוּשָׁלַיִם, ירוּשָׁלַיִם), I. die bekannte Hauptstadt des jüdischen Königreiches. Was die Herleitung des Namens betrifft, so ist der zweite Theil unbedingt eine ältere Form für das spätere ירוּשָׁלַיִם „Frieden“; die erste

Hälfte leiten die älteren Kirchenschriftsteller einstimmig von יראו „sehen“ ab, so daß ירוּ für יראו = ירוּשָׁלַיִם stände; Jerusalem wird demnach als *ἰραοὶς εἰρήνης*, visio pacis bezeichnet, und es wird dieser Ausdruck mit Gen. 22, 14 in Verbindung gebracht. Die nämliche Erklärung gibt auch eine alte jüdische Quelle Bereschith rabba 56. Die Assyrer lernten den Namen der Stadt nach aramäischer Aussprache kennen und schrieben daher Ursalimma, wie die Syrer Urischlom. Die Septuaginta verliehen dem Namen einen gräcisirenden Anstrich, indem sie dafür Ἰερουσαλήμ schrieben. Die Vulgata hat meist Jerusalem indeclinabel, nur in den aus der Itala beibehaltenen Stücken steht daneben Jerosolyma, das bald Jerosolymas, bald Jerosolymorum declinirt wird. In den älteren Handschriften steht Hierosolyma. Josephus schreibt Ἰεροσόλυμα und gibt an, früher habe die Stadt Solyma (ed. Niese Σολυμαῶς) geheissen (Antt. 1, 10, 2). Bei den Classikern heißt die Stadt ebenfalls τὰ Ἰεροσόλυμα, Hierosolyma (orum und ae) und τὰ Σόλυμα, dichterisch auch Solyma. Der Beiname ἁγία πόλις „heilige Stadt“, der schon 2 Esdr. 11, 18 als stehende Bezeichnung erscheint und wohl in dem Κάδουσι bei Herodot 2, 159; 3, 5 wiederklingt, hat bei Philo zu dem Namen Ἰερσόπολις (Opp. II, 254), bei den Arabern aber zu der noch heute gebräuchlichen Benennung El Kuds geführt.

Die so benannte Stadt lag an einer Stelle, welche nach der ganzen Gebirgsbildung Palästina's als das Herz und der Mittelpunkt dieses Landes betrachtet werden kann. Genau westlich von der Jordanmündung, auf der Wasserscheide zwischen dem todtten und dem mittelländischen Meer, entsendet das Gebirge Ephraim einen von Norden nach Süden gerichteten jungensförmigen Vorsprung, der von zwei fast rings herumlaufenden und an der Südspitze sich vereinigenden Thälern umschlossen ist und nur im Nordwesten mit der Hochfläche von Judäa zusammenhängt. Um den Norden und Osten zieht sich eine tiefe Schlucht mit steilen Felswänden, welche nach dem darin fließenden Regenbach den Namen Gebron erhalten hat (s. d. Art.). Längs der Westseite läuft ein Thal, das sich später rechtwinklig umbiegt und an der Südseite der Stadt vorbeizieht; an dieser Stelle ward es Thal Ben Hinnom, gewöhnlicher Gehenna genannt (s. d. Art.). Die beiden Thäler vereinigen sich an der Südostecke der ganzen Erhebung zu einer tief eingeschnittenen Schlucht, welche heute Wadi en Nar heißt (s. d. Art. Gebron). Bemerkenswerth ist, daß die heilige Schrift für zwei dieser Niederungen eine Verschiedenheit in der Bezeichnung festhält. Für die östliche Schlucht kommt nur die Benennung nachal (נַחַל), d. h. Bachthal oder Wadi, vor (2 Sam. 15, 23. 3 Kön. 2, 37 u. f.), auch ohne Zusatz des Eigennamens (2 Esdr. 2, 15. 2 Par. 33, 14). Das Thal im Süden heißt immer gaj, mit dem Eigennamen gaj Hinnom (Jos. 15, 8; 18, 16. 4 Kön. 23, 10 u. f.), auch ohne den-